Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 20. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 15. Mai 1909. 15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Ein neuer Steuervorschlag. In dieser schwierigen Zeit, in der sich alle Reichsminister und eine Anzahl Abgeordnete im Schweiße ihres Angesichts abmühen, eine neue, brauchbare Steuer zu finden, die nicht drückt und doch viel einbringt, muß jeder rechte deutsche Mann ebenfalls darüber nachsinnen, wie da am besten zu helfen ist; denn es ist nicht zu verkennen, weil die Finanzkommission des Reichstages ernstlich begonnen hat, eine Steuer auf Limonade, Selterswasser, Zuckerwasser usw. in Betracht zu ziehen, daß das Deutsche Reich sich in einer großen Gefahr befindet, ebenfalls zu Wasser zu werden. Wo hätten wir, die wir noch die große Zeit erlebt haben, in der nach einem langen blutigen Kriege Germania den Täufling in den Armen hielt und die damals 40 Millionen Menschen zählende deutsche Nation ihm zujubelte, daß 40 Jahre später die neue Generation, die 60 Millionen stark ist, den mittlerweile zum Manne herangereiften Täufling mit den Abgaben von Limonade- und Selterswasser erhalten will. **Daß** bezahlt werden **muß**, ist uns klar, es kommt nun darauf an, **wie** bezahlt wird. Die directe Erbschaftssteuer ist das Ideal der Regierung, sie ist aber auch in ihren Erträgen schwankend, ihre Erhebung erfordert ein neues Beamtenheer und sie greift sehr unangenehm in das Familienleben ein. Ein Abgeordneter sagte nicht mit Unrecht, die Steuerbehörde müsse dann hinter jedem Leichenwagen herlaufen. Darum ist eine directe Reichseinkommensteuer immer noch das Beste von allen diesen Steuervorschlägen. Die Regierung erkennt das auch, aber sie trägt Bedenken, weil die Bundesstaaten für Erfüllung ihrer eigenen Bedürfnisse die directen Steuern notwendig gebrauchen. Die Erbschafts- oder Erbanfallsteuer, die von Kindern und Ehegatten gezahlt werden soll, ist aber nichts anderes, wie eine directe Steuer. Durch ihre Erhebung vermindert sich Besitz und Einkommen der Steuerzahler und infolgedessen auch die Steuerquote bei der Veranlagung. Die Regierung will 400 Mill. ℳ jährlich Steuern auf den Konsum legen und 100 Mill. ℳ sollen jährlich die besitzenden Klassen opfern. 400 Mill. ℳ auf den Konsum von Bier, Branntwein, Tabak, Wein etc. zu legen, ist fast unmöglich, deshalb schlagen wir vor, diese Summe um 100 Mill. ℳ zu ermäßigen und 200 Mill. ℳ durch eine Reichseinkommensteuer zu erheben, die man, da dieser Name nicht beliebt ist, auch **Heer- und Flottensteuer** nennen kann. Die Erhebung geschehe durch die kommunalen Steuerempfänger nach einer Skala, die sich an die Veranlagung der staatlichen Einkommensteuer in Preußen anlehnt; sie treffe das größere Einkommen etwas mehr, das kleinere weniger. Die preußische Einkommensteuer belastet ein Einkommen von 900—1050 ℳ mit 6 ℳ, 1050—1200 mit 9, 1200—1350 mit 12, 1350—1500 mit 16, 1500—1650 mit 21, 1650—1800 mit 26, 1800—2100 mit 31, 2100—2400 mit 36, 2400—2700 mit 44, 2700—3000 mit 52 ℳ. Im allgemeinen ist es richtig, Einkommen bis 3000 ℳ nicht höher zu belasten, ganz besonders aber, wenn sie durch Arbeit erworben werden. Dieser Grundsatz müßte bei der Heer- und Flottensteuer durchbrochen werden, denn sonst würde die notwendige Summe nicht zusammenkommen. Nehmen wir an, daß unter den 60 Millionen Bewohnern Deutschlands sich 40 Mill. im Alter von über 14 Jahren befinden, so macht die Steuer für diese pro Kopf 5 ℳ aus. Sehr einfach wäre nun die Rechnung, wenn eine Kopfsteuer vom Reiche in Höhe dieses Betrages ausgeschrieben würde, deren Einziehung man den Bundesstaaten überließe. Das wäre indessen weiter nichts, wie eine Erhöhung der Matrikularbeiträge, deren Einziehung von den finanziell schlecht gestellten Staaten immer schwer war. Im Alter von 14—20 Jahren befinden sich ca. 8 Mill. Menschen, die zwar minderjährig sind, aber recht viel Geld zwecklos ausgeben; sie sollen, Männlein und Weiblein, der Zigaretten rauchende Lehrling und das Putz liebende Fräulein, der Commerslieder singende und gern bei Bier und Weine sitzende Studio wie die höhere Tochter zu erzieherischen Zwecken mit einer Kopfsteuer von 3 ℳ herangeholt werden, macht 24 Mill. ℳ. Vom 20. Jahre an wird die Heer- und Flottensteuer vom Einkommen erhoben und zwar unter Beibehaltung des Mindestbetrages von 3 ℳ und eines Zuschlages von je 50 ₰ pro 100 ℳ Mehreinnahme bis 3000 ℳ, sodaß ein Einkommen von 1500 ℳ 7.50 und von 3000 15 ℳ für die Heer- und Flottensteuer aufzubringen hat. Von 3000—4000 ℳ sollen außer dem Mindestbetrag von 3 ℳ für die ersten 600 ℳ pro 100 ℳ 60 ₰ gezahlt werden, macht bei 3500 ℳ 20.40 und bei 4000 ℳ 23.40 ℳ Von 4000 bis 5000 ℳ steigt der Satz auf 70 ₰, macht bei 4500 30.30 und bei 5000 33.80 ℳ. Von 5—6000 ℳ steigt der Satz auf 80 ₰, macht bei 5500 42.20 und bei 6000 46.20 ℳ. Von 6—7000 ℳ steigt der Satz auf 90 ₰, macht bei 6500 56.10 und bei 7000 60.50 ℳ. Bei einer solch fortgesetzten, sehr gerechtfertigten Steigerung der Sätze kommen wir bei einem Einkommen von über 7000 ℳ auf ein Prozent. Es ist aber durchaus berechtigt, die Steigerung in der gleichen Weise fortzuführen und etwa von 8000 ℳ ab den Mindestsatz von 3 ℳ für die ersten 600 ℳ fortfallen zu lassen, sodaß also von da ab das Einkommen vom ersten Hundert an gleichmäßig versteuert wird. Wir gelangen dann zu folgenden Ergebnissen: Ein Einkommen von 8000 ℳ bringt pro 100 1.10 = 88 ℳ, 9000 1.20 = 108 ℳ, 10 000 1.30 = 130 ℳ, 11 000 1.40 = 154 ℳ, 12 000 1.50 = 180 ℳ. Wer 12 000 ℳ Jahreseinkommen hat, ist nicht kleinlich, wer aber noch mehr verdient, wird gerne bereit sein, für den Schutz, den ihm Heer und Flotte angedeihen läßt und ihm ermöglicht, sein gutes Einkommen in Ruhe zu genießen, noch etwas mehr zu bezahlen, denn das ist gerecht. Wenn wir den Satz in der gleichen Weise steigern, so gelangen wir bei einem Einkommen von 20 000 ℳ auf ℳ 2.30 pro 100 ℳ, das ist 2,3%, bei einem Einkommen von 30 000 ℳ auf ℳ 3.30 pro 100 ℳ, das ist 3,3% und kommen bei diesem Satze um eine Kleinigkeit höher, wie die preußische Staatseinkommensteuer, die bei 30 000 ℳ Einkommen eine Steuer von 3% vorsieht. Bei einem Einkommen von 40 000 ℳ würde die Heer- und Flottensteuer das Einkommen mit 4,3% belasten und bei 50 000 ℳ mit 5,3% Ueber 4% geht die preußische Staatseinkommensteuer nicht hinaus. Es ist ein Act ausgleichender Gerechtigkeit, daß man die großen Einkommen etwas mehr heranzieht, wie die kleinen, aber doch nicht so sehr, daß man die Lust, reich zu werden, vermindert. Diese Steuer wird mindestens 200 Mill. ℳ jährlich einbringen, die kleinen Einkommen allerdings etwas belasten, dabei aber die Verbrauchssteuer mildern. Zudem, das Geld ist rund und es kommt in der Regel dorthin zurück, von wo es ausgegangen ist. Wer einen besseren Vorschlag weiß, der melde sich.

Abgeordnetenhaus. 364 Mitglieder aller Parteien haben einen Antrag unterzeichnet, in dem sie für die Dauer der jedesmaligen Session eine Freifahrtkarte für beliebige Wagenklasse verlangen. Die Finanzkommission hat diesen Antrag mit 15 gegen 4 Stimmen angenommen. Bei der Beratung im Plenum war kein Minister zugegen. Gegen den Antrag sind nur 60 Mitglieder der konservativen Partei. Ein Abgeordneter rechnet heraus, das der Fiskus **höchstens** um ℳ 229 600 geschädigt wird, eine Lappalie. Ein konservativer Abgeordneter, der gegen den Antrag ist, sagt, man wisse im Lande nicht, daß die Landtagsabgeordneten auch die ganzen Ferien mitbezahlt bekommen, von diesem unverdient erhaltenen Gelde ließen sich recht gut die Reisekosten bestreiten. Es ist auffallend, daß die Abgeordneten in einer Zeit, in der die Finanznot das Tagesgespräch bildet, so an ihren eigenen Vorteil denken. Nur durch das Nichtbeachten der kleinen Beträge haben unsere Reichs- und Staatsschulden die enorme Höhe angenommen. Der Grundsatz des Sparers: „Viele Wenig machen ein Viel" sollte mehr auch zum Grundsatz der Abgeordneten werden. Die Abgeordneten begründen ihren Anspruch auf freie Fahrt damit, daß sie dann besser in der Lage sein würden, sich an Ort und Stelle zu informieren. Viel Eigennutz wird wohl auch dabei sein. Lange wird es nicht mehr dauern, dann verlangt jeder von ihnen einen Informations-Luftballon, welcher auf der Suche nach neuen Steuern vielleicht wertvolle Dienste leisten könnte.

Das Abgeordnetenhaus hat die vom Herrenhause vorgenommenen Kürzungen an den Besoldungsvorlagen der Beamten und Lehrer nicht gutgeheißen und haben die verschiedenen Parteiredner für stricte Durchführung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses gesprochen.

Die **Stempelsteuer** auf Aufführungen, wie Zirkus, Karoussel, Kinematographen etc. soll nach einem Beschlusse der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei jeder polizeilichen Genehmigung auf 10 ℳ erhöht werden. Wird dieser Beschluß zur Tat, dann wird es den Artisten, Gauklern und Karousselbesitzern hinfort kaum noch möglich sein, auf die Dörfer zu ziehen.

Vom Reichstage. Die mit der Beratung der Weinsteuervorlage betraute Kommission hat mit 14 gegen 10 Stimmen beschlossen, dem Reichstage die Ablehnung der Weinsteuer vorzuschlagen. Recht so! unversteuert schmeckt er ebensogut. Wie wäre es denn mit einer Streichholzsteuer? oder einer solchen auf Mainzer Käschen? Das sind Gegenstände, die enorme Summen abwerfen können.

Der arme Block. Die Kölnische Zeitung schreibt:

Berlin, 13. Mai. In der Finanzkommission des Reichstags kam es bei der Fortsetzung der Tabaksteuerberatung heute zu einem schweren Konflikt zwischen den Blockparteien und zu der Abgabe des Vorsitzes durch den Abg. Paasche an den Abg. Spahn. Die Kommission war, wie angekündigt, in die Beratung der Banderole eingetreten. Der § 2, der das Prinzip enthält, wurde aber abgelehnt. Nunmehr verlangte der Vorsitzende Paasche, daß jetzt die gestern ausgesetzte Abstimmung über § 4 des Antrags der Subkommission vorgenommen werde. Die Konservativen und das Zentrum lehnten das ab. Sie verlangten vielmehr trotz der Ablehnung des § 2 die Fortsetzung der Beratung des Banderolenentwurfs. Vorsitzender Paasche erklärte dies für geschäftsordnungswidrig. Gleichwohl erfolgte der Beschluß. Paasche übergab infolgedessen den Vorsitz an Spahn. Im Namen der Nationalliberalen erklärte nun Dr. Weber, daß sie sich nicht weiter beteiligten. Sie verließen den Saal. Dr. Spahn vertagte gleichzeitig die Sitzung auf morgen. Der Abgeordnete Dr. Paasche hat sofort nach der heutigen Sitzung der Finanzkommission in einer Zuschrift an den Abgeordneten Dr. Spahn sein Amt als Vorsitzender der Kommission niedergelegt. Damit ist die Lage wesentlich verschärft worden.

Keine Ausgaben ohne entsprechende Vermehrung der Einnahmen, das ist der Grundsatz, an dem die Regierung gegenüber dem bewilligungslustigen Reichstag festhalten will.

Wie im Abgeordnetenhause, so geht es auch im Reichstage; da werden immer neue Methoden erfunden, um neue Beamtenstellen zu gründen und die Schuldenlast zu vermehren. So sollen jetzt neben den Gewerbe-Inspectoren auch Handels-Inspectoren angestellt werden, die zu überwachen haben, daß die im Handelsgewerbe Angestellten nicht zu viel überarbeiten müssen, pünktlich ihr Frühstück bekommen, Sonntagsruhe haben und abends zeitig zu Bett gehen, usw.

Die Kündigung des deutschen Handelsvertrages mit Nordamerika steht bevor. Diese Kündigung ist infolge der Reform des nordamerikanischen Zolltarifs notwendig geworden.

Italien. Der deutsche Kaiser hatte auf der Rückreise von Korfu in Brindisi eine Begegnung mit dem König von Italien.

Frankreich. Ein großer, neuer Ausstand der Postbeamten ist in Scene gesetzt worden. Die energische Haltung der Regierung und die Einstellung von zahlreichem Hülfspersonal scheint indessen den Ausstand im Keim zu ersticken. — Das russische Kaiserpaar hat sich zum Besuch im Kriegshafen Brest angemeldet. Die Herrschaften werden den Präsidenten auf dem Meere begrüßen und nicht an Land gehen.

In der französischen Deputirtenkammer kam es bei der Besprechung des Streiks der Postbeamten zu aufgeregten Szenen. Während einer heftigen Anklagerede des radikalen Abgeordneten Cambrouze wurde von den Gegnern so stark gelärmt, daß der Abgeordnete nicht zu verstehen war. Darauf erhob sich die gesamte sozialistische Linke und sang die Internationale, ein revolutionäres Lied. Die Republikaner klappten mit den Pultdeckeln dazu, um den Gesang der Sozialisten zu übertönen und ein Anhänger des Königtums schrie von der Rednertribüne in den Tumult fortgesetzt: „Vive le Roi!" (Es lebe der König.)

In **Persien** fügt sich der Schah dem von Rußland und England ausgeübten Druck und hat befohlen, daß die Verfassung wieder eingeführt werde.

Lokales und Provinzielles.

Neunkirchen. Am Sonntag Abend sind am Hause des Freien Grunder Bergwerksvereins, in dem einige italienische Arbeiter wohnen, Fensterscheiben eingeworfen worden. Die Italiener feuerten Revolverschüsse auf die Angreifer ab. Personen sind anscheinend nicht verletzt worden.

— Die Bautätigkeit ist bis jetzt gering und die Bauhandwerker klagen über Mangel an Beschäftigung.

— Die Kirchensteuer ist auf 55% festgesetzt worden.

— Die seit längerer Zeit stillstehende Neunkirchener Ziegelei hat den Ringofenbetrieb nach Aufstellung neuer Maschinen, zu deren Betreibung das Elektrizitätswerk „Siegerland" die Kraft liefert, wieder aufgenommen.

— Die abnorme Witterung, Kälte und Trockenheit hält an und der hundertjährige Kalender scheint Recht zu behalten. Die Witterungs-Angabe in demselben lautet für Monat Mai: „Mai beginnt kalt, 4. Donner und Platzregen, darauf kalt und unstät, vom 7.—26. kalte Nächte und große Dürre, 28. Regen, 31. schädlicher Reif, abends Regen.

— In Nr. 18 berichteten wir, daß vor 60 Jahren im Freiengrund noch keine Metzgerei gewesen sei. Der jetzt im Ruhestand lebende Metzgermeister August Specht aus Burbach teilt uns hierzu mit, daß dies für den Obergrund nicht zutrifft, denn sein Großvater Gottlieb Specht aus dem Schwabenlande stammend, habe sich im Jahre 1815 in Würgendorf als Metzger niedergelassen und im Jahre 1838 habe sein Vater das bekannte Specht'sche Haus in Burbach gekauft, indem seither ununterbrochen das erwähnte Geschäft betrieben worden sei.

* **Herdorf.** Große Bestürzung hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß der Eisenstein-Verkaufsverein die Majorität der Grube Stahlert angekauft habe und beabsichtige, den Betrieb einzustellen. Auf eine telephonische Anfrage beim Eisensteinverkaufsverein wurde uns mitgeteilt, daß der Verkauf der Grube noch nicht abgeschlossen und deshalb auch über eine eventl. Einstellung derselben kein Beschluß gefaßt worden sei. Diese Auskunft ist sehr richtig, sie kann aber unsere Leser, die zum Teil ein sehr großes Interesse an dem Weiterbetrieb der Grube haben, nicht befriedigen. In der am 7. Mai stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des Eisensteinvereins wurde beschlossen, die der Actiengesellschaft Friedrichshütte gehörenden 514 Kuxe Stahlert zum Preise von à 200 ℳ zu erwerben, und auch die übrigen Kuxe nach Möglichkeit anzukaufen. Die Absicht des Eisenstein-Verkaufsverein wird nach unseren Informationen sein, den anstehenden Eisenstein zu fördern und auf die Halde zu stürzen, bis bessere Absatzverhältnisse eintreten werden. Es

ist fraglich, ob die Grube dauernd im Betriebe bleibt. Wenn der Betrieb vermindert oder gar eingestellt wird, werden die Herren vom Eisenstein-Verkaufsverein wohl Sorge tragen, daß die auf Stahlert beschäftigten 250 Bergleute auf benachbarten Gruben untergebracht werden. Daß die Grube Stahlert bei einer Förderungsmöglichkeit von 5—600 Doppelwaggon im Monat durch fortgesetzt notwendig werdende Zubußen schließlich zum Erliegen kommt, ist für die Notlage des Siegerländer Bergbaues ein neuer Beweis. In Betzdorf fand am Donnerstag Nachmittag eine Besprechung der übrigen Gewerken statt. Viele davon sind, wie wir bestimmt wissen, bereit, das Angebot des Eisenstein-Verkaufsvereins anzunehmen.

Die trockene Witterung hat wieder eine große Anzahl Waldbrände zur Folge gehabt, so in der Gemeinde **Herdorf** in der Umgebung des Stahlertskopfes, in der Bürgermeisterei **Morsbach,** woselbst 80 Morgen Privatwald abgebrannt ist, im Wald bei **Driedorf** (Westerwald).

* **Burbach.** Der S. G. V. Abteilung Burbach unternahm am Sonntag eine Wanderung nach Lahnhof und von dort nach Straßebersbach, woselbst die Rückfahrt über Dillenburg angetreten wurde. Am Sonntag den 23. Mai ist ein Ausflug mit Damen nach dem schönen Braunfels a. d. Lahn geplant (siehe Inserat).

Wilden. Folgende Schreiner legten vor der Handwerkskammer zu Arnsberg die Meisterprüfung ab: Robert Kapp, Unterwilden, Adolf Klaus, Wilnsdorf, Fritz Zimmermann, Wilgersdorf.

* **Betzdorf.** Der Schützenverein und die Schützengesellschaft sind jetzt miteinander verschmolzen worden. Der Schützenverein wurde anfangs der siebziger Jahre im vor. Jahrhundert gegründet, gewissermaßen als die erste Regung des bürgerlichen Gemeinsinnes in dem damals noch kleinen Orte. Das erste Schützenfest fand in einem Zelte auf der Wiese oberhalb Hohenbetzdorf statt, wo jetzt die Wagenbauanstalt der Gebrüder Ermert stand und stolze hohe Pappeln die Straße zierten. Stolz schritt dem Zuge als Tambourmajor der Sattlermeister Johann Stahl voraus, der es meisterhaft verstand, den Tambourstab in der Luft umherzuwirbeln, eine damals sehr geschätzte Kunst. Der Verein kaufte dann später den Schützenplatz und legte einen Scheibenstand am Molsberge an, der fleißig benutzt wurde. Durch die Bevölkerungszunahme ist der Platz recht wertvoll geworden, aber die Lage des Scheibenstandes bildete eine Gefahr für die Spaziergänger und so mußte die Benutzung desselben aufhören. Dadurch kam der Schießsport in's Stocken und es schien innerhalb des Schützenvereins die Neigung zu fehlen, für teures Geld einen neuen Schießstand anzulegen. Dieser Umstand führte zur Gründung der Schützengesellschaft, welche im Walde oberhalb der Struthfabrik ein größeres geeignetes Terrain erworben hat, woselbst Scheibenstände angelegt und ein Schützenhaus erbaut wurde. Nach langen Verhandlungen ist zwischen den beiden Vereinen nunmehr eine Einigung erzielt worden, laut welcher der Schützenverein den von der Schützengesellschaft angelegten Scheibenstand zum Selbstkostenpreise übernimmt.

Siegen. Am Samstag Nachmittag spielten einige Knaben in der Hinterstraße mit einer Luftbüchse. Nachdem sie eine Zeitlang geschossen hatten, verlangte die Büchse der Sohn des Kaufmanns M. von seinem Kameraden, der sie ihm übergab mit den Worten: „sie ist nicht geladen." Der Junge spielte nun mit der Luftbüchse, als diese plötzlich losging und eine kleine Schrotkugel das Auge des achtjährigen Sohnes des Eisenbahnarbeiters M. traf.

— Der Haushaltsplan des Kreises Siegen für das Rechnungsjahr 1909 ist jetzt veröffentlicht worden und sieht eine Gesamtausgabe von 558 500 ℳ vor. In den Ausgaben sind enthalten Tittel III 16 000 ℳ für Verzinsung und Tilgung der Anleihe für den Bahnbau Weidenau-Deuz, denen ℳ 15 000 Anteil am Gewinn gegenüberstehen; ferner: ℳ 84 700 Ausgabe für Verzinsung und Tilgung der Anleihe für das Elektrizitätswerk Siegerland, denen ℳ 82 500 Einnahme gegenüberstehen. Der Kreis gibt ziemlich bedeutende Summen aus für Schulen und sonstige der socialen Fürsorge dienende Anstalten. So erhält die Kreishaushaltungsschule ℳ 1 800, die Wiesenbauschule ℳ 5 700, die landw. Winterschule ℳ 2 000, für die Nahrungsmittelkontrolle werden ℳ 2 000 ausgegeben. Der Zuschuß zur Eisenfachschule beträgt 12 000 ℳ. Einschließlich dieses Beitrages an die Eisenfachschule und eines Beitrages der Stadt Siegen in Höhe von ℳ 4 530 für den gleichen Zweck, aber ausschließlich der zuerst genannten drei Schulen, die Einrichtungen des Kreises sind, sind ℳ 38 520 für Beihülfen und Unterstützungen vorgesehen. Die Provinzialabgaben des Kreises betragen ℳ 162 330, die außerordentlichen Armenlasten ℳ 40 000. Das Kreishaus erfordert für Verzinsung und Tilgung der Bauschuld ℳ 8000, für Unterhaltung ℳ 1200, für Heizung und Beleuchtung ℳ 1600, Wasserleitung etc. ℳ 500. — Unter den Einnahmen sind die Beiträge der Gemeinden zu den Kreiskosten mit ℳ 290 000 in Ansatz gebracht.

— Der Volksbildungsverein läßt durch die in Siegen zur Zeit gastierende Teatergesellschaft am Sonntag den 16. Mai und am Sonntag den 23. im Kaisergartensaale die beiden bekanntesten Stücke von l' Arronge: „Mein Leopold" und „Dr. Klaus" aufführen.

— Die Grundstücke in der Nähe des künftigen neuen Bahnhofes in der Gemeinde Caan-Marienborn sind sehr gefragt. Ein Stück Haubergsgelände von 700 Ruten wurde zum Preise von Mk. 12.60 pro Rute verkauft. Andere Teile des Haubergs erzielten Preise bis zu 25 ℳ, im Ganzen hat die Haubergsgenossenschaft bis jetzt für ca. 20,000 ℳ Grundstücke verkauft.

Siegen. Eine jugendliche Räuberbande, die 7 Mitglieder zählt und eine große Anzahl Diebstähle ausführte, ist entdeckt worden. Zwei von den Dieben sind Fürsorge-Zöglinge.

Aus dem Gerichtsgefängnis zu **Wissen** ist der Maurer Peter Ante von Bruche bei Betzdorf, der wegen mehrerer Schwindeleien verhaftet war, entwichen.

In **Crombach** haben Landwirte Allgäuer Zuchtvieh kommen lassen und eine größere Anzahl Viehbesitzer ist fest entschlossen, sich dem vom Herdbuch ausgeübten Zwange nicht mehr zu fügen. Das Allgäuer Vieh war schon einmal im Siegerlande Mode, zu Zeiten des Landrats Keil und bis heute ist noch die Nachkommenschaft erkennbar. Dieses Vieh war außerordentlich beliebt, weil es neben seiner Schwere ein gutes Zugvieh ist, dabei anspruchslos in der Nahrung und sehr ruhig. Als das Heerdbuch eingeführt wurde, geschah das sehr zum Bedauern vieler Landwirte, die gerne gesehen hätten, wenn dasselbe versuchsweise auf einzelne Dörfer beschränkt worden wäre, nicht aber einheitlich im ganzen Kreise. Es war eine Periode kühner landwirtschaftlicher Versuche, zu denen auch die Gründung zahlreicher Molkereien gehörte, über deren Wert in der kleinen Landwirtschaft man doch heute sehr geteilter Meinung ist. Von einer eigentlichen Siegerländer Viehrasse konnte nicht gut die Rede sein, denn es wurde stets, zu allen Zeiten viel Vieh aus dem Wittgensteiner und vom Westerwalde eingeführt. Wenn nun heute die Mehrheit der Landwirte das Heerdbuch als einen Fehler anerkannt hat, so sollte man an maßgebender Stelle, die ja wohl der Kultur und Gewerbeverein ist, diesem Umstande Rechnung tragen und der Zulassung einer anderen Rasse keine Schwierigkeiten machen. Wenn sich Gemeinden bereit finden, das Heerdbuchsvieh weiter zu züchten, so nehme man sich am Westerwalde ein Beispiel, wo die Zucht des ausgezeichneten Westerwälder Viehes für die Bauern eine durchaus freiwillige Sache ist und und auch schwere Viehschläge zugelassen sind.

Waldbröl. Auf dem am 6. Mai stattgefundenen Viehmarkte waren aufgetrieben 13 Ochsen, 623 Kühe, 26 Schweine und 108 Kälber. Der Handel in Weidevieh war lebhaft. Die sogenannten Vormärkte machen den Viehmärkten Concurrenz. Die Händler kommen einige Tage früher, stallen das Vieh ein und der Handel beginnt schon vor dem Markt. Der Gemeinde entgeht dadurch das Marktgeld, auch entstehen Gefahren für den Viehstand, da das in den Ställen untergebrachte Vieh nicht untersucht wird. Vor dem letzten Markt sollen 12—1500 Stück Vieh in Waldbröl eingestellt gewesen sein, meistens mageres Vieh, welches von den Landwirten für die Weide angekauft wird.

Hachenburg. In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Generalversammlung des Lokalgewerbevereins hielt der Vorsitzende, Bürgermeister Steinhaus, einen eingehenden Vortrag über die projektierte Talsperre im Nistertal. Nach allgemeiner Aussprache und Einsichtnahme in die herumgereichten Pläne wurde einstimmig beschlossen, in einer Eingabe an die Kgl. Regierung und an das zuständige Ministerium die Anlage dieser Talsperre zu empfehlen und die Errichtung derselben beschleunigen zu helfen.

Köln. 10. Mai. Ein Kampf auf Leben und Tod entspann sich heute Vormittag auf dem Hofe des Gefängnisses am Klingelpütz zwischen dem berüchtigten Einbrecher Bayers und zwei Kriminalbeamten. Der Einbrecher war in der Moselstraße wegen Fahrraddiebstahls verhaftet worden; die Kriminalbeamten brachten ihn in einer Droschke weg, in der er sich äußerst renitent benahm. Nach einem beständigen Kampf mit dem Einbrecher war es endlich gelungen, ihn ins Gefängnis Klingelpütz zu bringen. Dort entstand dann zwischen ihm und den Kriminalbeamten ein heftiges Ringen, im Verlauf dessen ein hartbedrängter Beamter den Revolver zog und den Einbrecher in den Kopf schoß. Der Einbrecher wurde schwer verletzt ins Bürgerhospital gebracht.

Köln. Einen Bubenstreich verübten halbwüchsige Burschen am Sonntag früh dadurch, daß sie eine große Menge Schuhnägel auf der Brühler Chaussee ausstreuten, um den das Radrennen „Rund um Köln" ausfahrenden Radfahrern Verlegenheiten zu bereiten. Etwa 70 Radfahrer wurden dadurch gehindert; einige stürzten und zogen sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. Unterhalb Meschenich hatte man große Nägel hingestreut, wodurch mehrere Insassen eines Automobils zu Schaden kamen. Die bisherigen Ermittelungen ergaben, daß mehrere Personen am Sonntag früh 4 Uhr ganze Kisten voll Nägel ausgestreut hatten.

Reiche Schenkung. Der verstorbene Rentner Joseph Koblenz hat der Stadt Köln 300 000 ℳ zur Errichtung und Erhaltung eines Asyls für altersschwache Personen beiderlei Geschlechts und jeder Konfession in Köln und Deutz vermacht. Der Bruder des Stifters, Heinrich Koblenz, der nun auch gestorben ist, hat die Stadt Köln testamentarisch zum Universalerben seinen ganzen Vermögens eingesetzt und soll dasselbe zu gleichen Zwecken verwandt werden, zu denen sein verstorbener Bruder 300 000 ℳ vermachte. Das Asyl soll die Bezeichnung „Joseph und Heinrich Koblenz-Stiftung" führen. Das der Stadt zufallende Vermögen beträgt 2 864 000 ℳ, wovon 132 000 ℳ Legate abgehen und 28.400 ℳ Renten zu zahlen sind. Das Vermächtnis wurde angenommen.

Hagen. Infolge eines Lohnabzuges auf dem Grüntaler Eisenwerk ist ein Streik unter den Metallarbeitern entstanden, der durch Aussperrung von solchen, die Streikarbeit nicht verrichten wollten, die Form eines großen Lohnkampfes angenommen hat.

Hagen, 11. Mai. Ein anonymer Briefschreiber hat jetzt den Oberbürgermeister Cuno als Objekt ausersehen. In einem mit der Schreibmaschine hergestellten Schreiben wurde dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er bei passender Gelegenheit „totgeschossen" werden solle. Die Polizei hat umfangreiche Maßnahmen zur Ermittlung des Schreibers getroffen.

Werdohl. Durch Elektrizität getötet wurde am Samstag nachmittag ein Italiener. Derselbe war an dem Oebbeckeschen Neubau an der Neuenrader Straße beschäftigt. Ein 12jähriger Knabe hatte einen Draht über die elektrische 500 Volt-Leitung geworfen und zwar so, daß zwei Drähte mit demselben in Berührung kamen, wodurch Kurzschluß entstand und einer der Leitungsdrähte durchschmolz und herab zur Erde fiel. Der Maurer hatte wohl erst den Draht nicht bemerkt und als er ihn sah, versuchte er, denselben beiseite zu werfen. Er blieb aber an dem Draht hängen und ehe seine Arbeitskollegen das Vorkommnis bemerkt hatten, war er schon tot.

Düsseldorf. Das Kriegsgericht der 14. Division verurteilte den Musketier Anton Maraun, der in der Osternacht den Wirt Rump in Essen auf der Treppe seines Hauses überfallen hatte in der Absicht, die Kasette mit der Tageseinnahme zu rauben und dabei Rump und seine zu Hilfe eilende Frau mit dem Seitengewehr schwer verletzt hatte, wegen versuchten Raubmords zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Kierspe (Westf.) In einer Fabrik stürzte ein Werkmeister aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße, wo er tot liegen blieb. Der Verunglückte stand im Alter von 39 Jahren und hinterläßt eine Witwe und 10 Kinder, von denen das älteste 13 Jahre alt ist.

Gelsenkirchen. Bei einer Schlägerei stieß der Bergmann Becker dem Arbeiter Wolte die Mündung einer Flobertbüchse in den Kopf. Der lebensgefährlich Verletzte ist bald darauf im Krankenhaus gestorben.

Bei Hochofenreparaturen auf der Heinrichshütte bei **Hattingen** sind vier Männer erstickt.

Ueber den großen Waldbrand bei Dorsten wird der K. Ztg. geschrieben: Das Feuer kam auf einer Heidewiese halbwegs zwischen der Brennerei Tüshaus und dem Dorfe Rhade zum Ausbruch. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt. Da der Brandherd gut 800m von der Eisenbahn entfernt liegt, so ist kaum anzunehmen, daß Lokomotivfunken das Feuer verursacht haben. Bei dem starken Oststurm breitete sich der Brand schnell auf die anstoßenden Waldungen des Grafen v. Merveldt-Lembeck aus. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer um sich. Um 8 Uhr früh hatte es begonnen, und gegen 11 Uhr vormittags füllte der Brand schon den ganzen Raum zwischen der Kunststraße Wulfen-Schermbeck südlich und der Bahnlinie Herverst-Dorsten-Borken östlich aus, im Norden bis zum Dorfe Erle reichend. Ein Flammenmeer von über 6 km wälzte sich westwärts vor dem wilden Sturme, trotz größter Anstrengungen der von weither zu Hilfe geeilten Wehren nach rechts und links sich immer weiter fressend. Von Westen her gerade gegen das Feuer anzugehen war unmöglich, weil die Flammen mit sehr großer Geschwindigkeit anstürmten und der ihnen vorauseilende, weithin reichende Gluthauch der Luft auch nur kurzes Verweilen nicht zuließ. Stundenlanger Arbeit bedurfte es, die mitten im Walde innerhalb der Südgrenze des Feuers liegende Försterei Kinne auf dem Freudenberge vor der schlimmsten Gefahr zu bewahren. Schneisen, breite Wege, in der Eile aufgeworfene Gräben, alles wurde von den Flammen übersprungen. Langgezogene Gegenfeuer wurden angelegt, aber wo der Brand nicht trotzdem übersprang, da umging er die kahlgebrannten Stellen mit überraschender Schnelligkeit. Die Bewohner einiger südlich Erle am Waldrande und im Walde selbst gelegenen Kötterhöfe mußten am Spätnachmittag schleunigst mit ihrer Habseligkeit flüchten. Im Süden fraß sich das Feuer bis dicht vor Schermbeck durch; zwei unweit davon im Walde gelegene Bohrtürme fielen ihm zum Opfer. Menschenhand war machtlos gegen den Brand, konnte ihn nur seitwärts eindämmen. Man mußte ihn laufen lassen, bis er an die Getreidefelder kam, die den Wald im Westen begrenzen. Einige schmale Uebergänge zu andern Waldungen zwischen diesen Feldern wurden durch Gegenfeuer niedergelegt. Gegen 8 Uhr abends fand das Feuer sein Ende; es mußte aus Mangel an Nahrung eingehen. Noch zuletzt versuchte der Brand einen großen Sprung. Ein größeres Waldstück schien durch einen breiten Roggenacker davor reichlich geschützt, und doch setzte der Gluthauch der Luft die Wipfel in Brand. Doch das Wipfelfeuer wurde schnell gelöscht. Zwölftausend Morgen prächtigen Waldes sind vernichtet worden, der in 30 bis 40jähriger Arbeit mühsam aus öder Heide aufgeforstet war. Fast die Hälfte des vernichteten Waldes gehörte dem Grafen v. Merveldt-Lembeck, das übrige war zum Teil Bauernwald, zum Teil Eigentum größerer Besitzer. Die Rheinisch-Westfälische Grundbesitzbank besitzt rings um den gräflichen Wald 500 Morgen größtenteils Waldungen, aber sie wurde bei dem Brande nur wenig in Mitleidenschaft gezogen. In den Dickungen des gräflichen Waldes und auch in den übrigen Forsten war ein reicher Wildbestand. Prächtiges Rotwild, Reh- und vor allem zahlreiches Birkwild, alles ist vernichtet. Ueberall sieht man die Kadaver angebrannter Tiere.

Im Abendeilzuge von **Wiesbaden** nach **Frankfurt** ist am vorigen Freitag Abend eine Dame beraubt worden, die allein in einem Frauenabteil saß. Hinter der Station Kastel stieg ein maskirter Mann in das Abteil, hielt der Frau einen Revolver vor und forderte ihr Geld. Er sagte, er handle aus Not und würde sie erschießen, wenn sie schreie oder die Notbremse ziehe. Die Frau reichte dem Räuber ihr Handtäschchen, in dem sich ca. 170 ℳ befanden. Der Mann riß das Täschchen an sich und verließ dann in voller Fahrt das Coupee. Die Frau machte aus Furcht, daß sie vom Fenster aus beobachtet werde, keine Bewegung und meldete den Vorfall erst in Höchst. Trotz strenger Beobachtung des Zuges und Untersuchung aller Reisender in Frankfurt hat man keine Spur des Räubers entdeckt.

Industrielles.

Die **Gewerkschaft Bautenberg** hatte laut dem den Gewerken erstatteten Jahresberichte im Jahre 1908 eine Förderung von 76 736 Tonnen Rohspat gegen 61 621 Tonnen im Jahre 1907. Die Gewerkschaft erzielte einen Betriebsüberschuß von ℳ 159 861, für Neuanlagen wurden ℳ 16 721.83 verausgabt. Die Aufschlüsse in der Grube sind günstig. Auf der 410 m Sohle wurde der westliche Salzgang durchschnittlich 7 m, bis zu 10 m steigend, 45 m überfahren und auf der 335 m Sohle ist ein neues, 2 m mächtiges Eisensteinmittel 35 m verfolgt worden. Der Abbau erfolgte auf der 370, 335 und 300 m Sohle. Die Förderung im I. Quartal stieg auf 27 916 t und erreichte eine durchschnittliche Höhe von monatlich 930 Doppelwaggon.

Eingesandt.

Seit Ostern müssen die Schule zu Neunkirchen die noch nicht volle sieben Jahre alten Kinder schon des Morgens um 7 Uhr besuchen. Das bedingt ein zu frühes Aufstehen für dieselben, sie werden aus dem in diesem Alter noch so notwendigen Schlummer zu früh geweckt, was nach allgemein gültigen sachverständigen Ansichten für die Gesundheit der Kinder nachteilig ist. Da an der hiesigen Schule zur Zeit alle Klassen mit Lehrkräften besetzt sind, so ließe sich hier leicht im Sinne der besorgten Eltern Abhülfe schaffen.

Briefkasten.

Wiederholt sind Anfragen an uns gerichtet worden, von Leuten, die in der Nähe einer Bäckerei wohnen, ob sie mit Erfolg Beschwerde gegen die Rauchbelästigung einlegen können. Hierzu wird uns von sachmännischer Seite geschrieben: „Wird Jemand durch den Rauch in der Benutzung seines Hausgrundstücks **wesentlich** beeinträchtigt und gestört, so steht ihm das Recht zu, Beseitigung des Uebelstandes zu verlangen. Die Beeinträchtigung kann auch darin bestehen, daß das Wohnen auf dem Grundstücke an Annehmlichkeit verliert und hierdurch der Wert derselben herabgemindert wird. Wenn der Anstrich eines Hauses nachgewiesenermaßen durch den Qualm leidet, so ist das ein wesentlicher Grund, Abhülfe zu verlangen. Als Ursachen wesentlicher Rauchbelästigung sind in der Regel anzusehen, Verwendung stark rußender Kohle, unpractisches Heizen und zu niedriger Schornstein.

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch.

Monat April 1909.

Maximum: 19,9 ° am 24. Monatsmittel 10,8°
Minimum: — 6,5 ° am 2. „ 1,9°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 6,1 °
9 Frosttage (Minimum unter 0 °)
Monatsmittel der Bewölkung: 5,5 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tage (unter $^2/_{10}$ der Himmelsfläche bewölkt): 6
trübe Tage (über $^8/_{10}$ „ „ „): 11.
1 Sturmtag, an dem die Windgeschwindigkeit 15 m in der Sekunde betrug.
Westliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge:
Im Ganzen 121,4 mm = ltr. pro qm
Größter 28,3 „ = „ „ „ am 15.
13 von Niederschlag ganz freie Tage.
Zahl der Tage mit Schnee: 5, mit Schneedecke: 2, mit Hagel: 2, mit Graupeln: 2, mit Reif: 2, mit mäßigem Nebel: 4, mit Gewittern: 3, mit Wetterleuchten: 3.

Wiederholt infolge eines Druckfehlers in voriger Nummer.

Todesanzeigen. Wirt Heinrich Friedrich Peter, Hörbach, 66 J. — Rentner Otto Petri, Neunkirchen, 66 J. — Schuhmachermeister Johann Lomb, Herborn, 67 J. — Friedrich Mayer, Dillenburg, 40 J. Wilhelm Bechler, Dillenburg, 35 J. — Katharina Reiner, Siegen, 68 J. — Frau Amalie Schneider geb. Stein, Klafeld, 41 J. — Frau Anna Schneider geb. Roth, Klafeld, 26 J. — Frau Albertine Müller geb. Neus, Schweißfurth, 72 J. — Lehrer Alfred Haverkamp, Weidenau. — Wärterin Elise Daub, Siegen, 70 J. — Wwe. Hermann Gieseler, Maria geb. Hees Oberfischbach, 52 J. — Gustav Kopfer, Eiserfeld, 64 J. — Frau Louis Heinz, Dina geb. Irle, Siegen, 28 J. — Wwe. Carl Achenbach geb. Schmidt, Marienborn. — Fabrikant Paul Weber, Birlenbacherhütte, 26 J. — Frau Elisabeth Blöcher geb. Schneider, Siegen, 62 J. — Frau Carl Nies, Henriette geb. Strohmann, Siegen, 60 J. — Wwe. Ludwig Reiner, Emilie geb. Maas, Siegen, 71 J. — Lagerverwalter Carl Meier, Siegen, 51 J. — Wwe. Heinrich Utsch, Emilie geb. Daub, Eiserfeld, 71 J. —



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** *mit Herrn* **Fritz Wiese** *aus Westernkotten bei Lippstadt zeige ich hiermit an.*

Neunkirchen, im Mai 1909.

H. Braun.

Hedwig Braun
Fritz Wiese
Verlobte.

Hotel Deutscher Kaiser, Herdorf
Inhaber: H. Möhlenbruch.
Von Samstag den 8. bis Montag den 17. Mai
Großes Preiskegeln.
Preise in Baar: 100, 60, 40, 20, 10 und 5 ℳ.
Loose 30 ₰, am 16. und 17. Mai 40 ₰.
Alles Nähere besagen Plakate.
Heinr. Möhlenbruch.

Herren- u. Knaben-Stroh-Hüte
große Auswahl
werden, um damit zu räumen bedeutend unter Preis verkauft.
Kaufhaus Wenzel.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN;
Henkel & Co., Düsseldorf.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"
sind gesetzlich geschützt und werden nur in Originalpackungen zu ℳ 1.50 per Dose abgegeben. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel für Blutarmut, Bleichsucht, vorzüglich bei großen Blutverlusten.
Aerztlich empfohlen und verordnet.
Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.
Zu beziehen durch die Adlerapotheke, Reichenbach i. Vgtl.



Reinhard Oerter
Holz- u. Horn-Drechslerei
mit electr. Betrieb
Neunkirchen Kölnerstr.
empfiehlt sich in
sämtlichen Arbeiten
des
Drechslergewerbes.

Photographisches Atelier
H. Schmeck
Betzdorf Bahnhofstrasse 4.
Bekannt beste Ausführung.
Bedeutend ermässigte Preise:

7 Visit-Photogr.	ℳ	3.50
13 „ „	„	6.—
3 Cabinet-Photogr.	ℳ	6.—
6 „ „	„	8.—



Jauchepumpen, Wasserpumpen
etc.
in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.
Preisliste frei.
Herborner Pumpenfabrik
I. H. Hoffmann, G. m. b. H
Herborn, 26. (Nassau)

O. Beitlich
vereid. Landmesser
und geprft. Culturingenieur.
Siegen-Siegbrücke.
Bahnhofstrasse 3.
12jährige Praxis als Vermessungsbeamter der landwirtschaftl. Verwaltung.

Liebe Schwester! Ich bin Deinem wohlgemeinten Rat gefolgt u. habe mir sofort diese, aus den mild- u. heilwirkenden Substanzen der Aachen. Thermen hergestellte Dun's Thermalseife, kommen lassen. Wirklich ich war über den Erfolg überrascht, also endlich kann ich wieder freudig der Zukunft in's Auge schauen. Mein Beinleiden bessert sich zusehens, ich werde allen Beinleidenden Dun's Thermalseife, warm empfehlen. **Dun's Thermalseife** kostet 4 Stück Mk. 6 franko bei Voreinsendung des Betrages. Einfache u. bequeme Behandlung! Ohne Berufsstörung im Hause ausführbar! — Dun's Thermalseife, ist direkt zu beziehen von: **H. Dun's Laboratorium**, Abteil. **Hamburg II.**

Nekrosin-Wichse
ist ein ausgezeichnetes Lederputzmittel, nach dessen Anwendung das Schuhzeug geschmeidig, wasserdicht und nicht brüchig wird.
Nekrosin-Wichse,
geruchlos und säurefrei, gibt einen tiefschwarzen, hocheleganten Glanz und ist sparsam im Gebrauch.
Alleiniger Fabrikant:
Friedrich Müller
Altenseelbach.

Pflaumen	90/100	**Pfd. 20**	₰
„	70/80	„ 30	„
Birnen getrockn.		„ 55	„
frische Aepfel Californ.		„ 40	„
frische Eier		**Dtz. 72**	„
Molkereibutter		**Pfd. 130**	„
Margarine Pura		„ 80	„
Pflanzen-Butter Doramin		Pfund 80	„
Schmalz		„ 65	„
Edamer Käse		„ 88	„
Kl. Käschen		**3 Stck. 10**	„

Emil Schneider.

Die untere Wohnung
meines Wohnhauses in **Wiederstein** ist sofort zu vermieten.
Heinrich Haardt, Dillenburg.

Herren- und Knaben-Anzüge
einzelne Röcke, Hosen und Westen
in allen Größen stets am Lager.
Arbeiterkleider
in bekannt guten Qualitäten.
Anerkannt stets die billigsten Preise.
Kaufhaus Wenzel.

Billig wirtschaftet, wer
MAGGI's Würze, Suppen-Würfel
verwendet. Immer frisch zu haben bei
Rudolf Weiss, Colonialwarenhandlung.

Albert Pfannschmidt
Uhrmacher
NEUNKIRCHEN
empfiehlt eine grosse Auswahl
Regulateure,
Taschenuhren,
Damenuhren,
Wecker.



Trauringe
massiv Gold,
Brillen
und
Kneifer.
Reparaturen
an Uhren und Goldwaren solid und billigst.

Konfektion
und
Schuhwaren
wegen Räumung
mit hohem Rabatt
Emil Schneider.

Dada
fv. Bergmann & Co., Radebeul.
ist das beste **Haarwasser**, verhindert **Haarausfall**, beseitigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** à Fl. 1¼ u. 2 ℳ bei:
Emil Schneider, Neunkirchen.

Brosche
verloren auf dem Wege von **Bahnhof Würgendorf zum großen Stein.** Wiederbringer ℳ **5 Belohnung.**
Abzugeben oder anzuzeigen beim Gemeindevorstand Würgendorf.

Einen
Bäckerlehrling
sucht
Theod. Hirz
Struthütten.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft sucht
Hermann Kliebe
(Hotel Klein), **Neunkirchen.**

Suche für sofort ein ev.
Lehrmädchen
für mein Manufactur- und Colonialwaren-Geschäft.
Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg.

Schöner Teint,
ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
von **Bergmann & Co., Radebeul**
à St. 50 Pfg.:
zu haben:
in **Neunkirchen:** Emil Schneider,
in **Herdorf:** W. Brühl,
in **Salchendorf:** Gustav Schoem.

Taschenfahrpläne
zu haben bei **H. Braun.**

S. G. V.
Abteilung Burbach
Sonntag den 23. Mai
Tagesausflug
mit Damen nach Braunfels. Abfahrt Burbach 6^{03} bis Edingen, Wanderung über Greifenstein, Dianaburg bis Braunfels, dort Mittagessen. Abends Wetzlar, Hotel Kaltwasser. Rückfahrt Wetzlar 10^{22}. Mitglieder benachbarter Gebirgsvereine sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.



Das früher von mir bewohnte
Haus
ist nebst Garten u. **Bleichplatz** zu verkaufen, ferner habe ein
Schaufenster m. Rollladen
billig abzugeben.
Theodor Schmidt
Struthütten.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro Monat April 1909.

Aufgebotene: Bergm. Leonh. Ginsberg in Wahlbach u. Lina Giebeler das. Bergm. Paul Reichenau in Zeppenfeld und Paula Ströder in Neunkirchen. Bergm. Emil Rudolf Heß in Wahlbach u. Minna Treude in Hemschlar.

Heiraten: Bergm. Adolf Becker in Würgendorf mit Anna Daub in Wahlbach. Gärtner Dietrich Johann Friedr. Christian Meinecke in Verden, Kreis Verden, mit Anna Caroline Quandel in Burbach. Bergm. Arnold Bäcker, Wittwer, in Wahlbach mit Rosette Zepter in Zeppenfeld.

Sterbefälle: Adolf Scholl in Gilsbach, 33 J. Totgeb. Knabe der Ehel. Bergm. Leopold Krumm in Zeppenfeld. Landwirt Karl Metz in Würgendorf, 43 J. Landw. Friedr. Schmidt in Wiederstein, 79 J. Berginvalide Ludwig Keßler in Zeppenfeld, 69 J. Gemeindediener Friedrich Ferdinand Klein in Wiederstein, 50 J. Helene Hildegard, T. d. Kesselw. Martin Häbel in Wahlbach, 1 J. Heinrich S. d. Farbmüllers Friedrich Weber in Burbach, 27 J. Witwe Anna Elisabeth Scheyp geb. Stolz in Gilsbach, 77 J. Karoline, T. d. Bergm. Julius Friedr. Scholl in Zeppenfeld, 1 J. Lilli, T. d. Eisenbahnarbeiters Eduard Schmidt in Gilsbach, 6 M. Totgeb. K. d. Eheleute Landwirt Karl Hoffmann in Burbach.

Lehrbriefe
zu haben bei **H. Braun.**

Todesanzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Bruder und Onkel

Anton Kolb

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wiederstein, Siegen und Dreisbach,
den 14. Mai 1909.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag um 3½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Tochter **Anna** sagen wir allen Beteiligten, sowie Herrn Pfarrer Bromm für die trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.

Adolf Ebener u. Familie.

Neunkirchen, den 13. Mai 1909.

Danksagung.

Allen Denen, die meinem lieben Gatten, unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben, sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Neunkirchen, Wiederstein.

Familie Petri.

Eine öffentliche politische Versammlung

findet am **Sonntag den 23. Mai** nachmittags 5 Uhr in Neunkirchen im Saale des Herrn **Herm. Thielmann** statt.

Vortrag: Professor Dr. Schloßmann, Düsseldorf:

„Reichsnot"

Jedermann hat Zutritt.

Der Einberufer.

Technischer Verein

für den Kreis Altenkirchen und Umgegend.

Vortrag

des Herrn Physiker **L. Dubenkropp** aus **Hildesheim**

am 23. Mai, abends 7½ Uhr

im **Kaisersaal** zu **Betzdorf** über

Eroberung der Luft.

Durch eine Reihe hochinteressanter Experimente (u. a. Versuche mit Luftballons, Experimente mit kleinen Aeroplanen, Propeller-Versuche, Experimentelle Demonstration der Katastrophe zu Echterdingen, u. a. m.) sowie 150 Lichtbilder wird dieser Vortrag erläutert.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben im Zigarrengeschäft des Herrn **P. Bleeser, Betzdorf.**

Preise: 1. Platz (reserviert) 1.— ℳ, 2. Platz 0.60 ℳ, Schülerkarten 0.40 ℳ.

Kassenpreis: 1.25 — 0.75 — 0.50 ℳ.

— Ende des Vortrags vor 10 Uhr. —

Vor Beginn des Vortrags **Monatsversammlung** der Mitglieder um ½6 Uhr im Kaisersaal.

Der Vorstand.

Damen- und Kinder-Hüte

geschmackvolle, chice Garnierung,

concurrenzlose Preise

Sonnenschirme,

Blousen, Kinderkleidchen,
Batisthäubchen, Mützen.

Kaufhaus Wenzel.

Düten- u. Packpapier für Geschäftsleute zu haben bei **H. Braun.**

Consumgeschäft Emil Schneider.

Garnierte Stroh-Hüte
für Damen und Kinder.
Spec. wohlfeile Preislage.

Herren- und Knaben-Hüte
Direkter Bezug aus den ersten Fabriken der Branche.
Schöne Formen. — Billige Preise.

Sonnenschirme.
Alle Neuheiten billigst.

Regenschirme, Stöcke,
neue Sachen eingetroffen.

Damen- u. Kinder-Confection.
farbige Paletots und Kragen, schwarze Frauen-Paletots, Capes, fertige Röcke, Jupons, Schürzen, Hemden in allen Façons, Untertaillen, Beinkleider, Corsettes, Handschuhe, Strümpfe.

Herren- u. Knaben-Confection,
Herren- u. Knaben-Anzüge grosses Lager. Röcke, Westen, Hosen, Lodenjoppen, Zwirnjoppen, Lustrejoppen, Sommerhosen, Arbeits- u. Ueberkleidung, Strümpfe, Socken, Unterkleider.

Lager in Bleyle's Knaben-Anzügen.

Grösstes Mützenlager am Platze.

Schirmreparaturen gehen allwöchentlich an Schirmfabrik.

Beste und billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Neunkirchener Kriegerverein

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4½ Uhr

außerordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Scheibenschießen auf den neuen Schießständen der Hellerthaler Schützengesellschaft und Bewilligung der erforderlichen Mittel,
2. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen notwendig.

Nach Schluß der Versammlung:

Sitzung der Unterstützungskommission.

Der Vorstand.

Bäcker- u. Conditoren-Innung

für das Amt Burbach.

Mit dem 1. April d. J. ist die durch Bundesrats-Beschluß erlassene neue Verordnung für das Bäckerei-Gewerbe in Kraft getreten. Diejenigen Mitglieder, welche die vorgeschriebenen Sachen anzuschaffen beabsichtigen, wollen dieses bis zum 20. d. Mts. zwecks gemeinsamen Bezuges melden.

Der Vorstand.

Badeanstalt Neunkirchen
E. V.
Samstags von 1—9 Uhr nachm.
warme Bäder.
Der Vorstand.

Westerwaldklub Neunkirchen.

Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2½ Uhr

Wanderung nach dem Hohenseelbachskopf.

Abends 7½ Uhr findet anschließend an den Ausflug im **Gasthof Thielmann** ein **einfaches Abendessen** statt, zu dem Anmeldungen vom Vorstande und im Gasthof Thielmann entgegengenommen werden.

Nachdem

TANZ.

Die Mitglieder mit ihren Damen, sowie die Nachbarvereine des Westerwaldklubs sind zu dieser Veranstaltung freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Das Fahrradgeschäft

Herdorf Burbacherstrasse. **Eugen Flick** **Herdorf** Burbacherstrasse.

empfiehlt sein großes Lager in

Stoewers Fahrrädern und Fahrradzubehörteilen.



Greif

Dasselbe hat stets reichhaltige Auswahl in den berühmten Marken **Cito, Corona** und **Stoewer.** Die Räder werden auf Wunsch gegen bequeme Ratenzahlung abgegeben und alte Räder in Tausch genommen.

Ferner empfehle:

Fahrradmäntel, per Stück ℳ **2.75,**
" " " " **4.50,**
" " " " **6.25,**
" " " " **7.50,**
Luftschläuche in allen Preislagen.

Betzdorfer Spar- und Creditverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Betzdorf.

Wir vergüten z. Zt. für Spareinlagen

4 bis 4 ½ %

je nach Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

„Triumph"-

Fahrräder bieten in Bezug auf Qualität und Preis jeder Concurrenz die Spitze.

Vertreter: Robert Stinner, Herdorf

Fernsprecher 44.



„Selecta" ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.

Ueberall erhältlich!

Ich führe für diese Saison

Brennabor-, Phänomen- u. Gritzner-Fahrräder.

Alles altbewährte Fabrikate. Preise concurrenzlos.

Fahrradschläuche von ℳ 2.50 an,
Fahrraddecken von ℳ 3.50 an,
Fusspumpen von ℳ 1.25 an.

Wilhelm Vollberg
Neunkirchen.

der.
n-Hüte
n ersten
che.
ge Preise.
öcke,
offen.
nfection,
nzüge
Westen,
Zwirn-
Sommer-
kleidung,
erkleider.
ze.
Art.
Herdorf
Burbacherstrasse.
rn und
hörteilen.
chhaltige Auswah
n Cito, Corona
Räder werden au
Ratenzahlung ab
Tausch genommen
.75,
50,
.25,
50,
gen.
itverein
licht zu Betzdorf.
en
Tage der Einzahlung
Preis jeder Con
Herdorf
lanzenbutter
arnis.
er-Fahrräder.
currenzlos.
2.50 an,
50 an,
an.
Vollberg
rchen.

Beilage zu Nr. 20 der Hellerthaler Zeitung.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

(Nachdruck verboten). 4)

Ein Klirren und Klingen von zerbrechendem Glas, ein lauter Aufschrei des Schmerzes und ein dumpfer, schwerer Fall folgten dieser raschen Handlung. Die Flamme war erloschen, eine tiefe Finsternis hatte sich über das Zimmer verbreitet und für wenige Sekunden war es totenstill in demselben. Dann flüsterte eine leise, bebende Stimme:

„Wo bist du Leo? Stehe auf! Wir müssen fliehen, ehe er wieder zu sich kommt! Er würde uns töten, wenn er uns noch fände!"

Der Knabe, welcher von dem unerwarteten Peitschenhieb selbst halb betäubt gewesen war, richtete sich langsam auf und tastete nach der Hand des Mädchens.

„Was hast du getan, Lydia? Wie können wir ihn jetzt verlassen? Wir wissen ja nicht, ob er tot ist!"

„O, er ist nicht tot!" antwortete das Mädchen. „Höre nur, wie schwer er atmet! Vielleicht kommt er schon in der nächsten Minute wieder zu sich! Laß uns fliehen, oder willst du, daß er mich umbringt?"

„Nein, nein!" rief Leo hastig. „Wir wollen fliehen und uns niemals zwingen lassen zu ihm zurückzukehren. Komm, Lydia, ich bin stark genug, für uns beide zu arbeiten?„

Sie ließen sich kaum Zeit, in der Dunkelheit nach ihren Kopfbedeckungen zu suchen, und huschten leise und zaghaft wie verfolgte Verbrecher über die Stiege hinunter, hinaus in die nächtlich dunklen Straßen der wildfremden Stadt.

Solange die erste fieberhafte Aufregung andauerte, wurden sie sich der Tollheit ihres Schrittes und der Trostlosigkeit ihrer Lage kaum bewußt. Als aber der Nachtwind ihre heißen Wangen allmählich zu kühlen begann, als sie ihren Schritt verlangsamen konnten, weil die unmittelbare Gefahr einer sofortigen Verfolgung beseitigt schien, da tauchte das graue Gespenst der Ratlosigkeit und der Sorge doch in seiner ganzen Furchtbarkeit vor ihnen auf.

Leo war es, welcher seinen Befürchtungen zuerst Ausdruck verlieh, indem er, plötzlich stehen bleibend, sagte:

„Was sollen wir nun beginnen? Wir können doch nicht die ganze Nacht hier auf der Straße zubringen! Und da wir kein Geld haben, wird uns niemand aufnehmen!"

Lydia aber drängte ihn, weiterzugehen, und das flakkernde Licht einer Straßenlaterne, welches eben jetzt auf ihr wachsbleiches Antlitz fiel, zeigte in den starren Zügen desselben und in der Glut ihrer Augen den Ausdruck einer geradezu verzweifelten Entschlossenheit.

„Es ist gleichgültig, was aus uns wird," sagte sie, wenn wir nur nicht zu ihm zurückkehren müssen. Ist es erst Tag, werden wir auch einen Rat finden. Diese Nacht aber können wir im schlimmsten Falle sehr wohl auf einer Haustreppe zubringen. Es ist nicht kalt, daß wir erfrieren müßten!"

Leo erhob keinen Widerspruch, denn obwohl er der ältere war, hatte er sich doch längst daran gewöhnt, sich vor der Ueberlegenheit ihres energischen Charakters zu beugen und jedes ihrer Gebote zu erfüllen. Aber ihr ruheloses Vorwärtsdrängen, das planlose Umherirren in den unbekannten, dunklen, menschenleeren Straßen, im Verein mit jener erschlaffenden Reaktion des Körpers, die nach einer so gewaltigen Aufregung unausbleiblich war, legte sich ihm lähmend auf Kopf und Herz und machte es ihm bald unsäglich schwer, noch länger mit ihren bebenden Füßen Schritt zu halten.

Als sie seine Ermüdung bemerkte, hielt sie inne und zog ihn in die kleine Vertiefung eines Hauseingangs.

„Hier kannst Du dich ausruhen und ein wenig schlafen," redete sie ihm zu. „Wenn du dich erholt hast, wollen wir weitergehen!"

Er konnte kaum noch aufrecht stehen und taumelte, als sie seine Hand losgelassen hatte, willenlos auf den Prellstein im Winkel des Tores nieder.

„Aber du, Lydia?" brachte er nur noch mühsam hervor. „Auch du mußt dich ausruhen und schlafen!"

Sie schüttelte fast trotzig den Kopf und wie bittere Geringschätzung zuckte es um ihre Mundwinkel.

„Ich bin nicht müde!" sagte sie. „Sorge dich nicht um mich! Ich will aufpassen, daß uns niemand hier überrascht!"

Wohl machte er einen Versuch, sich auf diese ihre Erklärung hin wieder zu erheben; aber die bleierne Müdigkeit, welche auf ihm lag, hinderte ihn daran, und nach wenigen Sekunden war er wirklich fest eingeschlafen.

Etwa eine Stunde später erwachte er von dem Hauch eines heißen Atems, der seine Wange streifte, und rasch ermuntert, sprang er auf die Füße. Das scharfe Ohr des Mädchens hatte den schweren, gleichmäßigen Schritt eines Sicherheitsbeamten vernommen, und sie hatte trotz ihres geschützten Zufluchtsortes mit Recht die Möglichkeit einer Entdeckung gefürchtet. So setzten sie denn ihre hoffnungslose Flucht fort, um an anderen Orten abermals unterzuschlüpfen und um nach kurzer Ruhe abermals emporgeschreckt zu werden.

Lydia selbst hatte noch kein Auge geschlossen; ihre Kraft schien trotz der Gebrechlichkeit ihres Körpers unerschöpflich zu sein, aber als Leo noch einmal Gelegenheit hatte, an einer erleuchteten Stelle der Straße in ihr Gesicht zu schauen, sah er zwei brennend rote Flecken auf ihren Wangen, während ihre Lippen ohne Farbe waren.

„Du bist krank, Lydia!" rief er mit plötzlich erwachter Besorgnis aus. „Du darfst nicht länger im Freien bleiben! Wir müssen um jeden Preis irgendwo ein Unterkommen finden!"

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, riß er sich plötzlich von ihrer Hand los und ging schnurstracks auf die in einen weiten grauen Mantel gehüllte Gestalt eines Mannes zu, der eben auf der andern Seite der sonst menschenleeren Straße vorüberging.

„Ach, lieber Herr, wollen Sie mich nicht anhören?" redete er ihn mit bebender Stimme an. „Wie —"

Er kam nicht weiter, denn als der Mann sich nach ihm umwandte, erschrak er vor der Seltsamkeit des Menschenantlitzes, welches ihm da entgegenstarrte. Es war der Kopf eines Skeletts, ein fahles, fleischloses Gesicht, dessen Augen unheimlich tief in ihren Höhlen lagen und dessen untere Hälfte von einem wirren, weißen Barte umgeben war. Der Anblick dieses Mannes war ihm ebenso Furcht erregend und entsetzlich als derjenige Manussi's, und einer unwillkürlichen Eingebung folgend, machte er sofort Miene, sich wieder zurückzuziehen.

Aber es war zu spät dazu, denn schon hatte eine knochige Hand sich fest und hart wie ein eiserner Schraubstock auf seine Schulter gelegt und eine klanglose Stimme, die heiser und röchelnd war wie die eines Sterbenden, rief ihm zu:

„Nun, Bursche, was soll's? Nur heraus mit deinem Märchen! Wollen sehen, ob du ein gelehriger Lügner bist! Vater und Mutter sind krank nicht wahr? Und sechs unmündige Kinder haben nichts zu essen? Das ist jawohl die übliche Notlage? Wie?"

Leo fühlte, wie ihm das Blut heiß ins Gesicht stieg, denn die Wahrheit ging ihm über alles, und noch nie zuvor war ihm der Vorwurf gemacht worden, ein Lügner zu sein.

„Warum glauben Sie, daß ich Sie belügen will, noch ehe Sie gehört haben, was ich sagen wollte?

Meine Eltern sind nicht krank, sondern sie sind schon lange tot, und ich habe keine sechs Geschwister, sondern nur eine Pflegeschwester, um derentwillen ich Sie allein ansprechen wollte, mein Herr!"

„So wäre das also eine neue Variation auf den alten Schwindel!" fiel die harte Antwort. „Denn willst du etwa leugnen, Bursche, daß du auch einer von jenen Nichtswürdigen bist, die durch ihre Faulheit und ihre unverschämte Zudringlichkeit zu erbetteln und zu erschleichen wissen, was nicht ihnen, sondern den wirklich Armen und Elenden, den Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft gebührt?"

Der Mann war in eine heftige Erregung geraten und Leo starrte ihn sprachlos an, denn er verstand ihn nicht. Aber noch ehe er ein Wort der Erwiderung gefunden hatte, war Lydia an seiner Seite aufgetaucht und hatte seine Hand ergriffen, um ihn mit sich fortzuziehen.

„Warum hast du um Hilfe gebeten, Leo?" sprach sie. „Ich weiß, daß die Menschen unbarmherzig sind und daß sie nur harte Worte und Schläge haben, wo sie Mitleid geben sollten! Komm! Wir werden auch ohne das ein Unterkommen finden!"

„Oho, meine kleine Prinzessin," rief der Mann, indem er den Kindern den Weg vertrat, „steht es so mit euch? Gehört ihr vielleicht selber zu den Ausgestoßenen, die nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen? Das wäre freilich ein ander Ding! Was wolltest du mir denn eigentlich sagen, du kleiner Mann, — he?"

Seine Stimme hatte immer denselben schnarrenden, tonlosen Klang, aber es war dem Ausdruck seiner Worte doch anzumerken, daß ihn eine etwas wohlwollendere und freundlichere Stimmung zu beherrschen begann. So faßte Leo sich denn wirklich ein Herz und schilderte ihm mit wenigen Worten ihre trostlose Lage, während Lydia mit gesenkten Augen und trotzig zusammengezogenen Lippen abseits stand, offenbar fest entschlossen, keine neue Beleidigung über sich ergehen zu lassen.

Ein patrouillierender Konstabler, der eben um die nächste Straßenecke bog, hatte die seltsame Gruppe wahrgenommen und ging rasch auf dieselbe zu.

„Was für eine Bewandtnis hat es mit diesen Kindern?" fragte er barsch. „Sie haben gebettelt, nicht wahr? Marsch fort mit ihnen zur Polizeiwache!"

Der alte Mann im grauen Mantel richtete sich empor und antwortete kurz und finster:

„Sie sind im Irrtum! Die Kinder haben nicht gebettelt und es liegt gar keine Veranlassung vor, sie zu arretieren! Ich kenne sie sehr gut und bin eben im Begriff, sie mit mir in meine Wohnung zu nehmen! Ich hoffe, daß Ihnen diese Bürgschaft genügt!"

Er faßte Leo bei der Hand und auch Lydia legte jetzt ohne Zaudern ihre schlanken heißen Finger in seine knochige Rechte. Der Polizist schien zwar unschlüssig, ob er die Erklärung des unbekannten Alten wirklich als eine befriedigende Auskunft ansehen sollte, aber das entschiedene Auftreten desselben mochte ihm doch imponieren, und so ließ er sie unbehelligt gehen.

Unterwegs mußte der Knabe auf viele Fragen des Alten Antwort geben, und auf diese Weise hatte er bald alles berichtet, was er von seiner und Lydia's Vergangenheit wußte. Sein seltsamer Begleiter verstand ihn dabei mit der Geschicklichkeit eines erfahrenen Kriminalbeamten auszuforschen und seine raschen Kreuz- und Querfragen hätten ihn bald zu Fall bringen müssen, wenn eine Unwahrheit in seiner Erzählung gewesen wäre. Lydia sprach kein Wort; aber sie folgte ebenso willig wie der Knabe dem häßlichen Manne, welcher sich ihrer nach der schroffen Zurückweisung plötzlich mit solchem Nachdruck und Eifer angenommen hatte.

Der Weg, den sie noch zurückzulegen hatten, war nicht allzu groß, denn die beiden Flüchtlinge waren bei ihren planlosen Kreuz- und Querzügen in eine ziemlich entlegene Vorstadt geraten, und in eben dieser Vorstadt, an der äußersten Weichbildgrenze der Stadt, lag die Wohnung des Mannes.

Inmitten eines kleinen, schlecht gepflegten und darum vollständig verwilderten Gärtchens stand das niedrige Haus, welches er ihnen als ihre nächste Zufluchtsstätte bezeichnete. Es war bis zum Giebel hinauf mit dichten Efeuranken überwachsen und hob sich darum nur als eine unheimliche schwarze Masse von dem Hintergrund des nächtlich dunklen Himmels ab. Kein einladender freundlicher Lichtschimmer fiel von innen heraus, und die Haustür, welche der Alte mit einem Schlüssel geöffnet hatte, knirschte und kreischte in ihren Angeln, als wäre sie seit einem Menschenalter nicht mehr in Bewegung gesetzt worden.

Eine unangenehme kühle Luft, in die es sich wie feiner Modergeruch mischte, schlug ihnen entgegen, und als die Tür wieder zugefallen war, umgab sie eine so tiefe Finsternis, daß sie nicht die Hand vor den Augen sehen konnten. Trotzdem überkam die Kinder auch jetzt keine Furcht. Trotz seiner Rauheit und seiner abstoßenden Häßlichkeit war etwas in dem Wesen des Mannes, was ihnen Vertrauen einflößte, und so warteten sie, eng aneinander geschmiegt, geduldig, bis jener ein Streichholz angezündet und ihnen eine von der Diele aus in ein ebenerdiges Zimmer führende Tür geöffnet hatte, durch welche sie eintraten — sie wußten nicht, in welchen Raum, wie ihnen auch die Zukunft unbekannt war, welche sich in dieser Stunde vor ihnen auftat.

Mit dem großen Blick von Kindern, die in eine neue Umgebung geraten, sahen Lydia und Leo sich in dem Zimmer um, in welches der Alte sie hatte treten lassen.

Bei dem Licht der Kerze, welche er angesteckt, gewahrten sie, daß sie sich in einem Raume von denkbar einfachster Ausstattung und Einrichtung befanden. Ein Schrank, ein Tisch und einige Stühle von ohne Zweifel sehr ehrwürdigem Alter, ein niedriges eisernes Bett bildeten das ganze Meublement, einige schlechte Lithographien an den Wänden die gesamte künstlerische Ausschmückung des Gemachs, dessen Wände und Decke mit einem trostlosen, gleichförmigen Grau getüncht waren. Freilich waren alle Gegenstände, die man erblickte, von peinlichster Sauberkeit, und vor dem Fenster standen sogar in irdenen Töpfen einige blühende Zimmerpflanzen.

Aber viel mehr als diese armselige Umgebung, die mit einem einzigen Blick zu erfassen war, nahm das Aeußere ihres Beschützers, den sie erst jetzt mit Muße betrachten konnten, die Aufmerksamkeit der Kinder gefangen. Der Alte war in der Tat von einer ganz außerordentlichen, geradezu unheimlichen Häßlichkeit. Er sah aus wie einer, der schon im Grabe gelegen hat und der nur als ein Schatten seines ehemahligen Ichs, als ein Gespenst wieder erschienen ist, weil er im Jenseits keine Ruhe finden konnte. Seine gelbe Gesichtsfarbe, die dunklen Ringe, welche die tiefliegenden Augen umrahmten, und die zahllosen Falten und Runzeln seines mumienhaften Greisenantlitzes vereinigten sich zu einem Gesamtbild des Elends und des Verfalls, wie man es sich erschreckender kaum vorzustellen vermochte. Und doch waren Haltung und Bewegungen des sonderbaren Greises von einer nahezu jugendlichen Behendigkeit und Kraft, und in seinen Augen, deren unbestimmbare Farbe beständig zu wechseln schien, konnte, wenn eine lebhafte Erregung sich seiner bemächtigte, ein loderndes Feuer aufsprühen, wie man es nur im Auge eines lebenskräftigen und leidenschaftlichen Jünglings zu sehen gewohnt ist.

Der Alte legte Hut und Mantel ab und betrachtete nun auch seinerseits die beiden Schützlinge, zu denen er auf eine so seltsame Art gekommen war, mit aufmerksam prüfenden Blicken. Namentlich Lydia sah er lange forschend und durchdringend an und es schien ihm zu gefallen, daß sie die Augen nicht niederschlug, sondern seinen Blick klar und furchtlos, ohne mit einer Wimper zu zucken, erwiderte.

„Setzt euch nieder," sagte er endlich mit aller Freundlichkeit, der sein wenig biegsames Organ fähig war.

(Fortsetzung folgt.